Kgl. Bayer. Akademie
der Wissenschaften

Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen und historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1883.

München.
Akademische Buchdruckerei von F. Straub.
1884.

In Commission bei G. Franz.

11
4x 17130-1883,5

Herr v. Christ legte eine Abhandlung des Herrn Ohlenschlager vor:

„Bedaium und die Bedaius-Inschriften aus Chieming".

Die reizenden Ufer des Chiemsees, in dessen herrlicher Wasserfläche sich die zackige Kampenwand abspiegelt, übten schon in uralter Zeit ihre anziehende Kraft auf die Menschen und manche Spur von Ansiedlern aus jenen fernen Tagen wird den zahlreichen dortigen Grabhügeln entnommen, beim Feldbau gelegentlich gefunden oder von den Wogen des Sees an's Ufer geworfen. Auch die Römer, die den Anfang unserer Geschichte bezeichnen, hielten die landschaftliche Schönheit nicht für ein Hinderniss einer Ansiedlung, und die Ufergelände des Sees und dessen Nachbarschaft waren in den Jahrhunderten, wo die Imperatoren über jenen Landstrich geboten, vielleicht nicht viel weniger mit Landhäusern besetzt als heutiges Tages.

Die grossen Strassen, welche am Nord- und Südrand des Sees hinzogen, mögen nicht wenig zur Belebung des Verkehrs beigetragen haben.

Die nördliche Strasse, an den Strassenzug von Salzburg (Juvavum) anschliessend, ist von Erlstätt an vom späteren Chausseebau überdeckt, bis in die Nähe von Ising, wo sie nicht wie die jetzige Strasse bis zum Seeufer nach Arlaching ging, sondern gleich unterhalb Ising an der Höhe hinzog um sich ca. 1/4 Stunde von Seebruck wieder mit der jetzigen Strasse zu vereinigen (s. S. 206 Anm. 1).

1106291 BV0074 588 34

Die Strasse südlich des Chiemsees ist im Westen noch wenig erforscht, aber durch die römischen Inschriften von Grabenstätt, Geiselbrechting und Bernau, die Münzfunde von Grabenstätt und Prien angedeutet, und von der Achenbrücke an bis in die Nähe von Traunstein durch die Untersuchungen von Vogel und durch die Aufnahmen des Sektions-Ingenieurs Hofreiter festgestellt, sowie in der neuesten Zeit in Folge des nassen Winters im Moos wieder zum Vorschein gekommen.[1])

In dem „Itinerarium Antonini" werden nun auf der Strasse von Salzburg nach Westen an drei Stellen die nächstgelegenen Stationen in folgender gleichmässiger Weise aufgezählt:

Jovavi
XXXIII
Bidaio
XVIII
Ponte Aeni
XX
Isinisco (a)
XXXII
Ambre

während die tabula Peutingeriana folgende Anordnung zeigt:

Ivavo
XVI
Ariobrige
XVI
Bedaio
XIII
Adenum
XX
Isunisca u. s. w.

1) Im oberbayerischen Archiv XV. S. 29—36.

Mit Ausnahme von Juvavum, Salzburg, ist keiner dieser Orte mit unumstösslicher Sicherheit bestimmt, dieselben sind, falls wir die von Weisshaupt [1]) untersuchte Strasse von Augsburg nach Salzburg für die im Itinerar angedeutete Strasse halten, was wegen der Meilensteine von Seebruck, Sechtenau und Günzlhofen sehr wahrscheinlich ist, bis jetzt nur auf Grund der in den Itinerarien angegebenen Entfernungen etwa folgendermassen verteilt worden: Ariobriga bei Lauter, zwischen Teisendorf und Traunstein; [2])

Bedaium bei Seebruck, Ponte Aeni bei Leonhardspfunzen und Langenpfunzen am Inn;

Isunisca bei Helfendorf.

Keine dieser Oertlichkeiten mit Ausnahme von Juvavum ist in der notitia als Standort einer Militärabtheilung bezeichnet, obwohl eine Besetzung der Mitte des Landes, wenn sie je stattfand, zur Zeit der notitia sicher eben so nötig, wenn nicht notwendiger erschien, als zu früherer Zeit, auch findet sich auf der ganzen Strecke bis zur Isar bei Deisenhofen keine Lagerstelle, welche mit voller Gewissheit als römisch bezeichnet werden kann, wiewohl es an grossen Verschanzungen, Burgställen und Burgkegeln nicht fehlt. Auch der übrige Verlauf der Strasse von der Isar bis Augsburg, deren militärische Bedeutung hoch anzuschlagen ist, zeigt erst wieder beim Würmübergang bei Gauting (Buchendorf) und am Amperübergang römische Befestigungsformen,

1) Weishaupt im oberbayerischen Archiv III. (1841) S. 81 und eigene Beobachtung des Verfassers.

2) Wagner im oberbayerischen Archiv XV S. 131 macht den Versuch, nachzuweisen, dass Artobriga in der Verschanzung am Hochberg bei Traunstein zu finden sei, allein weder die Form der Befestigung des fast halbrunden Zufluchtsortes noch irgend ein dort gemachter Fund berechtigen dieselbe den Römern zuzuschreiben, oder an deren römische Abstammung zu denken, abgesehen von der in der tabula Peutinger angegebenen Entfernung, welche Wagner ganz unberücksichtigt lässt.

und auch diese nicht in solcher Grösse, dass wir sie als Garnisonsplätze (castra stativa) betrachten dürften.

Man wird also bei der Bestimmung der Lage von Bedaium zunächst von dem Vorhandensein eines Lagers absehen können, und nur zu forschen haben, ob an dem erwähnten nördlichen Strassenzuge sich in der angegebenen Entfernung zwischen 32 und 33 römischen Meilen von Juvavum solche Reste römischer Bauten finden, dass daraus auf das Dasein einer grösseren Niederlassung geschlossen werden kann, und als solche haben wir das auch bei Ptolemäus II. 13 (14) 3 genannte *Βέδακον* uns doch vorzustellen.

Er verlegt dasselbe unter den 46° 15′ nördlicher Breite und 34° 15′ östlicher Länge von den kanarischen Inseln, Ferro, aus gerechnet.

Chieming liegt nach dem top. Atlas 47° 53′ nördlicher Breite und 0° 56′ östlicher Länge von München (Sternwarte) also 30° 10′ östlich von Ferro.

Nun finden, oder fanden sich Gebäudereste römischer Abkunft zu Seebruck, Ising und Chieming, Erlstädt, Truchtlaching (römisch?), Niesgau.

An keiner dieser Stellen aber sind umfangreiche Ausgrabungen gemacht, nirgends über die zufällig gemachten Ausgrabungen wissenschaftlich brauchbare Aufnahmen zu finden, nirgends der Umfang der etwa vorhandenen Reste festgestellt, so dass man bis in die neueste Zeit denjenigen am meisten Recht zu geben geneigt war, welche den Ort nach Seebruck verlegten, einmal weil hier die Entfernung bis Salzburg nahezu mit den altüberlieferten Angaben von 32 oder 33 römischen Meilen stimmte, dann weil Seebruck an der wahrscheinlichen Strasse von Salzburg nach Augsburg lag und dort ausser Münzen und kleinen Anticaglien auch römische Grundmauern sich fanden.

Erst durch Weishaupts Untersuchungen über diesen

Strassenzug hatte man überhaupt die Möglichkeit mit einiger Aussicht auf Erfolg nach den an demselben liegenden Stationen zu suchen, denn die Fund- oder Aufbewahrungsstellen der Inschriften, in welchen der Name Bedaius oder Bedaium vorkam, mussten die Forscher irreleiten.

Unter den fünf römischen Denkmälern, welche im Kloster Seeon aufbewahrt wurden, befand sich auch eines mit der Inschrift:

BEDAIO·AVG
ET·ALOVNIS
SACR
C·CATIVS·
SECVNDIA
NVS·II·VIR
IMPANTONIN
II ET SACERDOTECOS

p. C. 219.
C. J. L. III. 5581.

Aventin, der diesen Stein zuerst erwähnt, sagt zwar, er sei in einem alten Schloss gefunden worden, welches jenem Kloster gehörte, aber da auch in dem 3/4 Stunden von Seeon gelegenen Pietenhart (oder Bidenhart) im Dezember 1807 in der äusseren Kirchenmauer ein römischer Inschriftstein sich fand, welcher wiederum den Namen des Gottes Bedaius enthielt, so gab man die früheren Vermutungen über die Lage von Bedaium, welches Lapie nach Altenmarkt-Baumburg, Reichard nach Poign bei Seeon, wieder andere nach Burghausen verlegt hatten, auf und setzte dafür Seeon an deren Stelle oder lieber Bidenhart in dessen Namen man einen Anklang an Bedaius zu finden glaubte. Die Inschrift von Bidenhart lautet:

I·O·M·AR BIAO
E BEDAIO SACTO
TVLIVVENIS
B·COS·LEG II
ITALANTONIN
V· S · L · M
IDIB·MAIS
HESACERDOTE COS

p. C. 719.
C. J. L. III 5580.

Dann lenkte eine dritte im Jahre 1813 zu Chieming bei Abbruch der dortigen Peterskapelle gefundene Inschrift die Aufmerksamkeit wieder nach einer anderen Seite. Dieselbe hat folgenden Inhalt:

BEDAIOAVG
SACRALOVN
AR SETONI
VS MAXIM
IANVS ET
FIRFIRMI
NIANVS II VIR
PERPETVO ETCOAN ELIC

p. C. 237.
C. J. L. III 5572.

Ferner wurde im Jahre 1814 an der Kapelle des hl. Johannes bei Stöttham am Chiemsee, eine kleine halbe Stunde von Chieming eine Kalksteinplatte gefunden mit der Inschrift:

IN·H·D·D·I·O·M
A RVB·ET·SANCT°
BEDVIN D·VERS
B F·COS·LEGIIIA
PF SEVER·EXV°T°
POS·ID·MAIS
IMP·D·N·SEVE
RO·ALEXN DR°
AVG II·ET·MARCE
LO♡ II ♡ COS

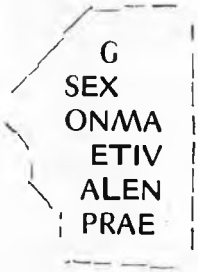
p. C. 226.
C. J. L. III 5575.

Während nun weder zu Pietenhart noch zu Seeon andere Reste römischer Abkunft gefunden wurden, und bei keinem der dortigen Steine mit Bestimmtheit sich nachweisen liess, dass sie auch dort am Platze aufgefunden, nicht blos dort aufbewahrt seien, wurden in Chieming ab und zu auch andere römische Ueberreste gefunden.

So wurde im Jahre 1830 im Garten des Wirtes von Chieming neben vielen Grundmauern auch ganz weisse Fussböden entdeckt, welche beiläufig 2 Fuss tief unter der Erdoberfläche lagen. (Ber. des Forstamts Marquartstein. Akt im Minist. d. Innern vom 20. Juni 1830). Dann wurde ein grosser Stein ausgegraben, welcher eine römische Inschrift enthielt, die aber nicht mehr zu lesen war; (Bericht des Forstamtes Marquartstein, ebenda vom 17. Dezember 1830) und den man, wie mir im Jahre 1874 erzählt wurde, im untern Wirtshause oder im Hause des Bösl wieder eingemauert habe. Auch samische Geschirr- und Glastrümmer, sowie zwei römische Münzen, eine von Trajan und eine von Licinius sind mir von dort zu Gesicht gekommen.

Leider war bis jetzt in Chieming selbst keine Persönlichkeit, welche den dort zu Tage kommenden Kleinfunden regelmässige Aufmerksamkeit geschenkt hätte, und so ist sicher

vieles verloren gegangen. Das Bruchstück einer Inschrift traf ich im Pfarrhof; dasselbe ward beim Umbau des alten Schlosses, jetzt Pfarrhofs, unter der Stiege gefunden und enthielt nur Bruchstücke von Wörtern:



Am 9. März 1882 aber kam beim Abbruch des Hochaltars in der Pfarrkirche ein Stein zum Vorschein von 70 cm Höhe, 33 cm Breite, 22 cm Dicke aus Untersberger Marmor mit der Inschrift:

d. h. Bedaio Augusto Publius Domitius Flaccus et C. Lucretius Optatus duumviri Pompeiano et . . . . o consulibus.

Am Schlusse scheint ein Blatt als Stellvertreter eines Punktes angebracht zu sein.

Vor dem O der letzten Zeile ist nur für höchstens 4 Buchstaben Platz.

Consuln des Namens Pompeianus kommen vor:

ã 136. L. Ceionius Commodus Verus. Sex. Vetulenus Civica Pompeianus; auf Inschriften: Commodo et Pompeiano. cos

ã 173. Cn Claudius Severus II. Ti. Claudius Pompeianus II. auf Inschriften: Severo et Pompeiano II. C. I. L. III. 3116.

ã 176. Claudius Pompeianus Quintianus; der Mitconsul ist nicht genannt. Klein, Fasti consulares.

ã 209. (Ti Claudius?) Pompeianus et . . . . . Avitus.

ã 231. Claudius Pompeianus et T. Flavius Paelignianus auf Inschriften: Pompeiano et Paeligniano. cos.

Die Namen der Mitconsuln Commodo 136, Severo 173, Paeligniano 236 und im Jahre 241 Gordiano sind sämmtlich zu lang für die vorhandene Lücke nur Avitus der Mitconsul des Jahres 209 (s. C. J. L. III. 1780) könnte neben dem fehlenden ET oder Ɛ noch Platz finden auch ist der Rest eines oberen Querstriches vor dem O in der letzten Zeile noch vorhanden, wesshalb wir unbedenklich die Inschrift in dieses Jahr verweisen können.

Am nämlichen Tage wie der vorige Stein, wurde am nördlichen Seitenaltar ein zweiter Denkstein gefunden. Derselbe ist ein grauer Sandstein und hat eine Höhe von 60, eine Breite von 31, eine Dicke von 26 cm.

Die mit schwer leserlichen Buchstaben fast kursiv gehaltene Inschrift enthält die Worte:

p. C. 241.

d. h. Sacro Alounarum Augusti nostri? Juvenalis et L. Vic (to)rius Victorin(us) Gordiano et Pompeiano consulibus votum solverunt libentes laeti merito.

Der Zusatz Augusti oder Augusti nostri findet sich nicht selten bei Götternamen, z. B. auf zwei der vorhergenannten Inschriften dann C. I. L. III 4784 Hercules et Epona Augusti; 5531 Hercules Augusti nostri u. s. w. Die übrige Lesung ist deutlich auf dem Stein, und die kleinen Zusätze bedürfen keiner Rechtfertigung.

Auch von einem dritten Denksteine wurde ein Stück aus der Mauer hinter dem Hochaltar genommen.[1]) Das Bruchstück machte vielleicht den vierten Teil des Steines aus und ist das Sockelstück eines Altars, von dessen Inschrift noch geringe aber unleserliche Spuren der drittletzten Zeile

1) Vorstehende Fund-Notizen, sowie die Zusendung der Abklatsche der Inschriften verdanke ich der Güte des Hrn. Pfarrer Pfatrisch in Hart.

zu sehen sind, während die beiden letzten Zeilen in dem durch die Güte des Hrn. Pfarrer Korntheur in Chieming erhaltenen Abklatsch zwar mit Mühe, aber ohne Zweifel folgende Worte erkennen lassen:

VIRIGLABRIONE
HOMVLLO

Wir werden auch hier nicht irren, wenn wir den Stein als den Rest eines von duumviri einem Gotte geweihten Altares betrachten, der unter dem Consulat des M'. Acilius Glabrio und M. Valerius Homullus also im Jahre 152 p. Ch. an einer heiligen Stelle am Platze des jetzigen Chieming errichtet wurde.

Am 17. April wurde noch ein vierter Stein gefunden. Derselbe besteht aus Untersberger Marmor und trägt in grossen schönen Buchstaben die Legende:

p. C. 225.

d. h. Bedaio Augusto sacrum Alonis Lucius Cassius Lucullus et. Caius Vindius Constans duumviri Fusco et? consulibus.

Consuln des Namens Fuscus finden sich:

ã 118. Cn Pedanius Fuscus Salinator mit Kaiser Hadrian, dessen Namen aber dann sicher vorausgestanden hätte.

ã 169 war Cl. Fuscus Saxa Uryntianus, Consul. Zur Zeitbestimmung finden sich aber aus diesem Jahre immer die Consuln Priscus et Apollinaris genannt; endlich

ã 225 Ti. Manilius Fuscus II. et Ser. Calpurnius Domitius Dexter auf Inschriften Fusco II et Dextro consulibus, manchmal mit Auslassung des II bei Fusco wie C. I. L. III 1676 3903. Das Jahr des ersten Consulats des Fuscus ist uns bis jetzt nicht bekannt und die Auslassung des II bei seinem Namen deutet wohl darauf hin, dass er beim ersten Consulat nicht eponymus gewesen ist, wesshalb wir einstweilen die Inschrift in das Jahr 225 ansetzen können, worauf auch die Schriftart hindeutet. Durch diese Inschriften wird die Zahl der sicher in Chieming gefundenen im Ganzen auf 8, der noch vorhandenen auf 6 gebracht, von denen 4 Altäre sind, während 2 unleserliche oder unvollständige Inschriften enthielten.

Dieses Vorwiegen der Sacralinschriften, die alle in den beiden Kirchen gefunden wurden, nötigt uns fast den Gedanken auf, die Kirche sei an der Stelle des alten Heiligtums erbaut und beim Ausgraben der Fundamente alle diese Altäre gefunden und in die Kirche vermauert worden, denn sonst bilden unter der Gesammtzahl der gefundenen Inschriften eines Platzes die Grabinschriften die Mehrzahl, während die religiösen und staatlichen dagegen zurücktreten, eine Beobachtung, die besonders bei Regensburg in auffallender Weise vor Augen geführt wird.

Betrachten wir die Inschriften näher, so findet sich, dass drei sicher zu Chieming gefundene Altäre dem Bedaius augustus oder Bedaius sanctus gewidmet sind, mit den Steinen von Stöttham, Seeon und Pidenhart, im Ganzen jetzt 6 Inschriften,

welche diese sonst nirgends genannte und unbekannte Gottheit nennen.

Auf vier von diesen Steinen, dem von Seeon und drei Chieminger Inschriften erscheinen neben Bedaius oder Bedaium die ebenfalls sonst nirgends genannten Alounae (Alonae) und ein Chieminger Altar ist allein den Alounen geweiht; während auf zwei Steinen neben dem Bedaius sanctus auch I. O. M. Arubianus zu finden ist. Die Bedeutung dieser Alounen ist noch nicht sicher gestellt, nach Glück. Gel. Anz. 1854 III. Nr. 7. S. 52 scheinen sie Wesen zu sein, die der Erde Nahrung zuführten, sie befruchteten.

Der Beiname Arubianus, den Jupiter von der Stadt Arubium in Niedermösien a./D., (jetzt Matschin bei Galatz), erhielt, erscheint noch auf den Steinen C. I. L. III 5443 und 5532 allein und 5185 mit Celeia sancta, die Stelle des alten Arubium selbst hat noch keinen Altar dieses Jupiter geliefert, und die eben genannten Inschriften bieten zur Erklärung unserer vorliegenden Inschriften keinen Beitrag, wenn man nicht hieher rechnen will, dass im C. I. L. III 5185 neben dem Jupiter Arubianus eine Stadtgottheit die Celeia sancta vorkommt und wir daraus auch die Ermächtigung ableiten in unserem Bedaius(m) Sanctus(m) ebenfalls eine Ortsgottheit zu erblicken, und zwar die Gottheit des im Itinerar und der tabula genannten Bedaium; und wie sämmtliche der Ortsgottheit Celeia gewidmete Steine auf dem Boden des alten Celeia gefunden worden sind, so dürfen wir auch annehmen, dass die Fundstelle der Bedaiussteine uns die Stelle des alten Bedaium anzeigt.

Die Widmung der datirten Steine fällt in die Jahre 152; 219 (n. 5581); 15. Mai 219 (n. 5580); 237 (n. 5572); 15. Mai 226. (n. 5575); 209; 241; 225, also in die Regierungszeit der Kaiser Antoninus Pius bis Gordian. Zu beachten ist hiebei, dass die Widmung zweier Steine n. 5580 v. J. 219 und 5575 v. J. 226 Idibus Mais vorgenommen ist.

Auch diese wahrscheinlich nicht zufällige Gleichheit des Datums wird auf eine örtliche Veranlassung, einen Gründungstag, Feiertag zurückzuführen sein, doch boten weder das allgemeine Calendarium noch die Regesten der Kaiser Caracalla und Severus Alexander noch die Geschichte der II ital. Legio, der beide Widmer angehören, bis jetzt eine Handhabe zur Deutung der Wahl dieses Tages.

Sehen wir uns die Stifter der Steine an, so finden wir auch hier die auffallende Thatsache, dass es lauter Beamte sind und zwar

ã 209. P. Domitius Flaccus et C. Lucret. Optatus. II. viri.
ã 219. C. Catius Secundianus II vir (n. 5581).
ã 219. (15. Mai) Tul. Juvenis benef. consulis leg. II ital. Antoninianae (n. 5580).
ã 225. L. Cassius Lucullus et C. Vindius Constans II viri.
ã 226. (15. Mai) Vind. Verus benef. cos. leg. II. ital. p. f. Sever. (n. 5575).
ã 237. Setonius Maximianus et Fir. Firmianus II vir. (n. 5572).
ã 241. Juvenalis et L. Victorius Victorin. (Ohne Standesangabe).

Zwei derselben, es sind gerade diejenigen, welche beide am 15. Mai und beide dem Jupiter Arubianus gewidmet sind, haben beneficiarii consulis als Stifter, während die andern alle von Duumviri ohne nähere Bezeichnung herstammen, denn obwohl der Stein vom Jahre 241 den Zusatz II vir. nicht erkennen lässt, so kann er doch auf demselben gestanden haben und die Zweizahl der Namen fordert zu dieser Ergänzung auf. Solche duoviri waren aber die Oberbehörde in den römischen Städten mit Colonialrecht s. Becker Marquardt: Römische Staatsverwaltung V (Römische Altertümer 4) Bd. I S. 479.

Welche Colonie ist nun hier gemeint?

Solange diese Steine ganz vereinzelt waren, dachte man

an das zunächst gelegene Juvavum, und Mommsen hat im C. J. Bd. III S. 668 und 672 die duoviri sämmtlicher Steine selbst der weiteren Umgegend auf Juvavum bezogen, z. B. n. 5572 von Kieming, 5578 (von Kornburg bei Wasserburg) 5581 von Seeon, 5587 von Rabenden, 5597 von Laufen.

Unter den in Salzburg gefundenen Steinen befindet sich zutällig nicht einer, auf welchem duoviri genannt wären, dagegen erscheinen in sechs auswärts gefundenen Inschriften Beamte von Juvavum, die ausdrücklich als solche bezeichnet werden, nämlich C. J. L. III 5589 in Burghausen: decurio civitatis Juvavensium; 5607 zu Antering: decurio Juvavo; 5625 zu Mondsee: dec. Juv. II J. d.; 5527 in Bischofshofen: edilicius civit. Juvaves; 5591 zu Tittlmoos: dec. edil. c. Juv. Auch bei Celeia und Solva erscheinen auf Steinen ausserhalb des Stadtgebietes die Beamten meist mit Beigabe des betreffenden Städtenamens. Früher konnte man bei den zahlreichen Besitzveränderungen des Salzburger Bistums und solange nur von einzelnen Steinen die Rede war, an eine Verschleppung der Steine denken.

Jetzt aber, wo für eine grössere Anzahl mit Sicherheit Chieming als Fundort angenommen werden muss, erscheint es auffällig, dass keiner dieser Steine durch einen Namenszusatz die darauf genannten Beamten nach Juvavum verweist, und ich kann mich dem Gedankens nicht verschliessen, dass die duoviri nicht nach Juvavum, sondern nach Bedaium gehören und als Einheimische einen Zusatz des Ortsnamens für überflüssig hielten, ist ja doch Chieming von Salzburg fast so weit als München von Augsburg oder Landshut entfernt. Ist diese Annahme sicher oder auch nur wahrscheinlich, so geht weiter daraus hervor, dass Bedaium Colonialeinrichtung hatte und wir in Folge dessen eine grössere Ansiedlung und weitläufige Gebäudereste an diesem Platze erwarten dürfen, um so mehr als der Name Bedaium mit Wahrscheinlichkeit darauf hinweist, dass die Römer daselbst

bereits ein grösseres Gemeinwesen vorfanden, an welches sie ihre Station anlehnten ohne den alten Namen zu ändern.

Eine Untersuchung des Bodens von Chieming und dessen Umgebung kann uns darüber Gewissheit verschaffen, an welchem Platze alte Gebäude standen und in welcher Ausdehnung dieselben vorkommen, kurz welche Lage das alte Bedaium hatte. Das heutige Chieming liegt so, dass die letzten östlichen Häuser etwa 1/4 Stunde von der römischen Hauptstrasse entfernt sind.

Bis jetzt sind mir nur zwei Berichte bekannt, welche von Auffindung römischer Mauern in Chieming oder in dessen Nähe reden, einmal dass man am Platze der 1812 abgerissenen St. Peterskirche in Pfaffing, welches östlich an Chieming anstösst, als man dort 1828 nach Tufstein grub, auf römische Grundmauern gestossen sei, und dabei einige jetzt wieder vermauerte Steine mit Inschriften gefunden habe. (Oberbair. Archiv. XXVIII B. 1863 S. 157) und eine Zuschrift des Forstamts Marquartstein vom 23. Juni 1820, dass im Garten des Wirtes von Chieming 1830 nebst vielen Grundmauern auch ganz weisse Fussböden entdeckt worden, welche beiläufig 2 Fuss tief unter der Erdoberfläche lagen. Doch hat man die Nachgrabungen nicht fortgesetzt.

Das hier annähernd angegebene Mass der über den Grundmauern lagernden Erde mit etwa 2 Fuss erklärt auch, warum man nur ausnahmsweise auf dieselben stösst und dass nur beim Fundamentgraben, Baumsetzen und ähnlichen tiefergehenden Arbeiten, nicht aber beim Feld- oder Gartenbau die Spuren sich zeigen. Diese Lage erklärt auch, warum so wenig Münzen auf Chieminger Boden gefunden wurden[1]) und lässt eine grössere Ausbeute an Anticaglien u. s. w. erwarten,

1) In Chieming sicher gefundene Münzen sind mir nur zwei bekannt, eine Erzmünze des Licinius mit Jovi conservatori früher im Besitz des dortigen Pfarrers und eine Erzmünze des Trajan in der Sammlung des Hrn. Apotheker Pauer in Traunstein.

da diese nicht wie an anderen Orten jährlich bei Bestellung der Felder vom Pfluge getroffen und entweder unbeachtet ausgewühlt oder zerstört wurden.

Wenn also der Berichterstatter die eifrige Durchsuchung jenes Gebietes als eine Notwendigkeit bezeichnet und die dringende Aufforderung erlässt, die Aufdeckung solcher Stellen nicht dem Zufall anheimzugeben, sondern thätig die vorhandenen Spuren zu verfolgen, so lässt er sich dabei nicht abschrecken durch die Gleichgiltigkeit, mit welcher bisher die Behörden und Körperschaften, zu deren Geschäftskreis solche Forschungen gehören, sich ihnen gegenüber gezeigt haben, sondern er gibt sich der Hoffnung hin, dass fortgesetzte Aufforderung schliesslich doch noch einige Thätigkeit der betreffenden Kreise hervorrufen wird, sollte es auch nur sein, um den lästigen Mahner los zu werden.

Die drei neu aufgefundenen Altäre S. 211, 213 und 214 wurden nach gütiger Mitteilung des Herrn Pfarrer Korntheur in der Ostseite der neuen Pfarrkirche wieder eingemauert; die S. 211 und S. 214 erwähnten Bruchstücke sind im Pfarrhofe aufbewahrt. Auch soll im Zuhause des Bäckers Millkreiter noch ein sehr alter Stein eingemauert sein, dessen Wiederauffindung Herr Pfarrer Korntheur für wahrscheinlich hält, und ferner macht er darauf aufmerksam, dass bei Beerdigungen im Grabe bei 4 bis 5 Fuss Tiefe Mauerreste sich zeigten, welche von Gebäuden am Platze der jetzigen Pfarrkirche herrühren müssen. Die Aufmerksamkeit, welche der hochwürdige Herr Pfarrer den neuen Funden zugewendet hat, verschafft uns gleichzeitig die angenehme Gewissheit, dass die künftig zum Vorschein kommenden Altertümer nicht spurlos und unbemerkt verschwinden werden, sondern zum Nutzen der Wissenschaft aufgezeichnet und veröffentlicht werden können.

11
AX 17130-1883,6

Herr W. Meyer legte eine Abhandlung des Herrn Cl. Hellmuth vor:

„Ueber Bruchstücke von Ovids Metamorphosen in Handschriften zu Leipzig und München".

Seit man angefangen hat die Handschriften nicht zu zählen sondern zu wägen, sind Ovids Metamorphosen in drei kritischen Ausgaben erschienen. Merkel benützte drei Handschriften: in erster Linie den Marcianus (Florentinus) saec. XI exeuntis (M), in zweiter den Laurentianus (Florentinus) saec. XI (λ), in dritter den Erfurtanus saec. XII (ε); auf alle andern Handschriften glaubte er verzichten zu können. Dass die beiden Florentiner Handschriften aus einem gemeinsamen Original stammen, erkennt er und glaubt mit leichter Mühe die Beschaffenheit dieses Originales angeben und es nach saec. X verweisen zu können (pag. IV der Ausgabe 1873). Riese stimmt im Allgemeinen Merkel bei, rückt aber das Original um wenigstens eine Zwischenstufe von den Florentinerhandschriften ab (pag. VIII der Ausgabe 1872) und geht für die Textesgestaltung noch ausschliesslicher als jener von M aus. In den Lücken von M folgt er einem Hamburgensis, jetzt Hauniensis saec. XIII (h). Korn (Berlin 1880) führt neu ein das Bruchstück einer Handschrift im britischen Museum (B) saec. X—XI, das er ebenfalls auf das gemeinsame Original zurückführt. Dieses

1106292

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: 1883

Autor(en)/Author(s): Ohlenschlager Friedrich

Artikel/Article: Bedaium und die Bedaius-Inschriften aus Chieming 204-221